



Heimatgänie



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben von
Prof. Dr. Adalbert Depinu.

Verlag R. Pirngruber Linz.

2. Jahrgang 1921.



Inhalt.

	Seite
Dr. E. Hager: Johann Vorath, der Bildhauer des Schläger Prälaten Greifing	1
Dr. E. Straßmayr: Die Beziehungen des Topographen Martin Zeiller zu den oberösterreichischen Ständen	15
Fr. Sekler: Rund um Linz	16, 85, 148
Dr. E. Kriechbaum, Bauernhausformen im Landschaftsbilde des Bezirkes Braunau	24
Dr. G. Kyrie, Hochäder in Oberösterreich	73
Fr. Neuner: Taufkirchen an der Pram	78
G. Gugiz: Die schöne Lingerin	92, 154
H. Commenda: Die Hagelschäden von 1840 bis 1870 in Oberösterreich	137
Dr. B. Pössinger: Der Fischbehälter des Stiftes Kremsmünster	142
Dr. E. Baumgartinger: Die Gründung der ersten Sensenwerke in Scharnstein	162
Dr. A. Haberlandt: Die volkskundliche Sammlung des städt. Museums in Steyr	165
Fr. Krinzinger: Das Stift Schlägl und seine Glashütten	209
Dr. E. Straßmayr: Das oberösterreichische Landesarchiv	227

Bausteine zur Heimatkunde.

Hege und St. Georgitag (Fr. Prillinger). — Vom Bannen (Th. Berger). — Ein Gichtbrief (L. Stelzmüller). — Kirchenschilder (J. Aschauer). — Nachtwächterrufe (H. Schnögäß, Dyn.). — Weihnachtsleid und Weihnachtsbrauch II (R. Zöpfl). — Glöcklerabend 1921 in Bad Ischl (A. Areiter). — Silvester- und Glöcklerbrauch am Traunsee (Oberngruber). — Der Glöcklerbrauch (Dyn.). — Ein Landesagenbuch (Dyn.)	28
Namenbuch von Linz. Verzeichnis der Einwohner von Linz in der Zeit von 1120 bis 1500 (Fr. Sekler)	103, 179, 237
Welche Ausblicke eröffnet uns die vergleichende Betrachtung heimatlicher Besegnungen? (A. Avanzini). — 's Umgehn (J. Mayrhofer). — Anbammen (H. Gallnbrunner). — Der Räslingsfang in der Aschach (J. Vogl). — Die Pilotentreiber (A. Kemptner). — Lichtmeß (Dyn.). — Bräuche aus der Fastenzeit (L. Margelit). — Ostertage in Laakirchen (Fr. Prillinger). — Das Dreßherndl (G. Groß)	110
Hochzeitsgebräuche in Gmunden (H. Gallnbrunner)	123, 192
Ortsniedereien (Th. Berger)	126
Goldmännlein vom Traunstein bis zum Dachstein (Fr. Prillinger). — Erinnerung aus dem Dreißigjährigen Kriege (L. Stelzmüller). — Tannhäuser (Dyn.). — Lichtmeßlied (L. Dobrebberger). — Die Amtlaßnacht in Traunkirchen (Th. Kotiborst). — Ein Zimmermannspruch (M. Khil). — Vom Anbammen (Dyn.). — Viehhüterweise (J. Aschauer)	183
Hochäder im Bergholz bei Laakirchen (Fr. Prillinger). — Stadtürmer und Stadtwahtmeister in Freistadt (F. Gmainer). — Aus alten Hochzeits- und Zehrungsregistern (A. Webinger). — bemalte Totenschädel (Dyn.). — Ein Gedächtnisbild 1730 (Dyn.). — Philippsegen und Maibaum (R. Benda, Dyn.). — Aus geschriebenen Liederbüchern I (F. R. Blümml). — Gerätschriften aus Oberösterreich (Dyn.)	243

Heimatbewegung in den Gauen.

Braunauer Tage (Dyn.). — Vertretertagung Wels (Dyn.). — Landesverein für Heimatshut (Dyn.). — Heimatshut Wels. — Museum Wels (F. Wiesinger). — Ortsgruppen (Dyn.). — Heimatliche Vorträge (Dyn.). — Alte Weihnachtsspiele (Dyn.). — Fastnacht (Dyn.)	44
Lauriacum (J. Sch.). — Alt-Freistadt (Fr. Ruhfam)	131

Mädchenortsgruppen des Landesvereines für Heimatschutz. — Studentenortsgruppe Linz (A. Hagn). — Heimat und Jugend (Dy.). — Heimatschutz Steyr (G. Goldbacher)	196
Neue Heimatvereine (Dy.). — Jugendtag in Lambach (M. Kühl). — Landesverein für Heimatschutz (Dy.)	264

Kleine Mitteilungen.

Staatliche Denkmalpflege (O. Oberwalder). — Heimatkunde und Unterricht (Fr. Berger). — Inn- und Salzachschiffahrt (R. Adrian). — Mundartsammlung (A. Haasbauer). — Heimische Kartographie (Fr. Berger). — Kino und Heimatschutz (O. Oberwalder). — Heimatbewegung und Büchernot (Dy.). — Landeszeitschrift (Dy.)	55
Heimatbewegung und Volksbildung. — Umfrage (Dy.)	133
Hochäder in Oberösterreich. — Mitarbeit (Dy.)	202
Von alten Bäumen in Oberösterreich (Th. Kerchner). — „Sternsinga“ in Gurten (Fr. Peter- lehner). — Grabbilder (R. Sieger)	267

Bücherbesprechungen.

Übersicht über die 1919 und 1920 erschienene oberösterreichische Geschichtsliteratur (E. Straß- mayr)	203
Einzelbesprechungen	70, 135, 273
Sachverzeichnis	275
Berichtigungen	276

Abbildungen.

20 Tafeln.

Abbildungen im Text	27, 139, 145
Beilagetafeln	I bis XX.



Noch zur Biedermeierzeit brauchte man keine Naturschutzbewegung. Der Sinn für die Herrlichkeiten der Natur war im Volke selbst noch lebendig. Dies war der beste Schutz. Mit welcher Liebe zur Natur malte doch ein Waldmüller die alten Baumriesen des Wiener Praters! Wer mit seinen furchterlich praktischen „Gärtneraugen“ keine dürren Äste an einem alten Baume sehen kann, der vertiefe sich doch in ein solches Bild von Waldmüller.

Doch wir können Mut fassen. Der Sinn für Natur und ihre Schönheit kehrt trotz allem zurück. Die Anzeichen dafür sind vorhanden. Und je mehr Streiter und Kämpfer für die Herrlichkeiten der Natur erstehen, desto besser wird es. Es wird die Zeit wieder kommen, wo die Menschen ihr Lebensglück auch in der Schönheit der Natur und Heimat wieder suchen werden, und wir müssen die Kämpfer sein, daß nicht zu viel bis dahin verloren gehe. Auch unsere lieben alten Baumriesen dürfen nicht fallen. Der Wohlhabende kann sich Naturschönheiten auch in der Ferne suchen, aber der Nichtbesitzende, und das sind heute die meisten, bedürfen der heimischen Natur am meisten. Gott sei es gedankt, daß trotz allen Widerstreites der Meinungen in unserer Zeit der gesunde Natursinn und das Heimatbewußtsein nicht erloschen sind. Die Heimatliebe ist aber der feste Grund, auf dem die Vaterlandsliebe erwächst. Helfen wir daher auch unsere alten Bäume schützen.

Dr. Th. Kerschner (Linz).

Die „Sternsinga“ von Gurten. Wie das „Sternsinga“ in Steyr wieder zum Leben erweckt worden (Heimatgau I, S. 60), so hat dieser finnige Volksbrauch auch im Innviertler Dorfe Gurten voriges Jahr (1920) fröhliche Urfest gefeiert. Der dortige Pfarrer Rudolf Hager, begeistert für alles Schöne der Heimat, begann im Advent des Vorjahres das mühevolle Vorbereiten zum „Sternsinga-Gehn“. Mädchen vom Dorfe waren hiezu aussersehen. „Recht mit Fleiß muß ma d' Weiß ausstudiern und probieren!“ (Ed. Zöhrer). Mit welchem Eifer diese Kinder kamen und ihr Lied und Spiel sich einprägten! Sie waren sich ihrer Aufgabe voll und ganz bewußt: Gut muß es das erstmal gehn, sonst ist es mit dem „Sternsinga“ wieder Schluß!

Ihr Singen sollte aber auch klingende Münze, wie man früher sagte, einbringen. Die Kirchenkrippe war nämlich vom akademischen Maler Daringer in Wildenau wesentlich erneuert worden: neu die Krippenlandschaft mit heimatlichem Gepräge, im frischen Farbengewandl die alten Figuren. Ein Krippelein, vor dem man sich gleich wohl fühlt! Um nun die Banknoten in den Geldtaschen unruhig und der Krippenbüchse zuwandern zu machen, hat Pfarrer Hager aus seinem reichen Vers- und Reimschatz das „Gurter Sternsingaliad“ gedichtet und selbes an die ersten drei Gesänge eines „Heiling drei Kinninglied“ von Ed. Zöhrer (in „Krippengangl und Krippgspiel“, 4. Bändchen, S. 126) angeschlossen. Es beschreibt das neue Weihnachtskripperl:

„A Hüttel und a Häuserl und a Brunn is dabei! Wia liab!
Und Stägerl und Steigerl gehn auffi an Berg . . .
Na so was natürligs, das sagst nöt so bald!“

Dies „Sternsingaliad“ gefiel wohl am allermeisten, machte die Herzen für das Kripperl warm und die Geldtaschen offen. In der ganzen Pfarre verlangte man den Besuch der „Sternsinga“ und überall sagte man ihnen zum Abschied „Aufs Jahr wiedakemma!“

Die vorgetragenen Lieder wurden entnommen der Hirtenlieder-Sammlung „Gott grüßt enf Leutl“ von Martin Hözl; das kurze Weihnachtsspiel „s' Klehenbrod“ stammt von Rob. Kurzwernhart. Beim „Herberglied“ fehlten nicht die passenden Bekleidungen. Kam die jugendliche Schar in die Nähe der Häuser, dann wurde der goldglänzende Stern auf den Stab aufgesteckt und der Pfarrherr mit der Klampfen entbot als erster den Hausbewohnern sein freundliches „Grüß Gott“.

Unstreitig haben die „Sternsinga“ Gurtens zur Belebung des Weihnachts-
gedankens sehr viel beigetragen. Möge ihr Beispiel nachgeahmt werden; bei richtiger
Führung wird alle Entartung solcher Volksbräuche verhindert werden können.
Franz Peterlechner (Mörtschwang).

Der alte Brauch des Sternsingens hat uns eine Fülle von Krippenliedern
erhalten, die gerade bei uns zu Lande erstaunlich zahlreich sind und durch ihre
Innigkeit ergreifen. Es ist noch manchenorts Gepflogenheit, der Sinn für ihn ist
auch sonst nicht tot, daher eine „fröhliche Urtend“ wirklich zu wünschen. Der
Brauch muß sich in bodenständiger Voltheit vollziehen, die Lieder sollen aus
dem Überlieferungsschatz des Volkes emporquellen. Auch Pfarrer Hager will nach
seinem ersten Besuch, der die Lebenskraft des Brauches zeigte, heuer zu den alten
Liedern selbst greifen und dadurch sein hohes Verdienst um die Sache zum
vollen Erfolg. Wo der Volksmund selbst nicht mehr spricht, bietet den Hütern und
Helfern des Brauches die eben bei Habacher in Gmunden erscheinende Weihnachts-
liederzählung des so tragisch von uns geschiedenen Volksliedfreundes Schaller Wort
und Weise.

Dj.

Grabbilder. Der Wunsch, in den Stunden der Erinnerung, in denen man
das Grab eines lieben Angehörigen besucht, auch sein leibliches Bild gegenwärtig
zu haben, erklärt es, daß man neuerlich besonders auf dem Lande so gern sein
Lichtbild auf dem Grabstein anbringt. Dieser Wunsch ist naturgemäß besonders
lebhaft für unsere Krieger, die fern der Heimat, oft nach langer Abwesenheit dahin-
gegangen sind. Deshalb sind in den letzten Jahren ganze Wände altehrwürdiger
schöner Kirchen mit Gedenktafeln bedeckt worden, die — abgesehen von ihrer sonstigen
Geschmacklosigkeit — schon durch die fleckenhafe Verteilung der zumeist ganz unkünst-
lerischen Lichtbilder den Eindruck des Bauwerkes beeinträchtigen. Der Geistliche,
Lehrer oder welcher Heimatfreund sonst auf dem Lande Gehör findet, kann diesen
zur Mode gewordenen Unsitten nur dann mit Hoffnung auf Erfolg entgegentreten,
wenn er der Pietät des Volkes, die aus ihnen spricht, volle Rechnung trägt. Das
ist der Fall, wenn er in seinem ländlichen Kreis Erwägungen anregt, die etwa den
folgenden Inhalt haben. Auf den schönen alten Friedhofs- und Gedenkkreuzen sind
nicht selten Inschriften und Bilder hinter Türchen geborgen. In solchen Rästchen
eines Kreuzes ist auch die rechte Stütze für unsere Grabbilder, also auch für Licht-
bilder unserer Geschiedenen (ob diese nun auf Stein, Porzellan, Holz usw. über-
tragen oder auch bloß gut eingerahmt sind). Sie sind hier besser geschützt gegen
Witterung und Unbill, als auf dem blanken Stein, aber auch besser geschützt gegen
lieblose Bemerkungen jener Besucher, die ihren Spott nicht nur gegen die Aus-
führung der Bilder, sondern vor allem gegen die Erscheinung des Abgebildeten zu
üben pflegen. Sie gehören hier ganz den Angehörigen und Freunden, die sie
besuchen wollen. Wollen diese sie für sich haben, so brauchen sie deshalb nicht das
stilvolle Schmiedeisen- oder Holzkreuz dem kalten Stein zu opfern. Im Gegenteil,
jenes sichert sie ihnen mehr als dieses. Vielleicht läßt diese Einsicht die Leute auch
wieder lebhafter empfinden, um wie viel schöner und sinniger diese abkommenden
Denkmale sind als die heute modernen.

Robert Sieger (Graz).